Sonnenschein als „Propagandist" bezeichnet werden kann (113), sei einmal dahingestellt – ist ein anregendes Buch entstanden, das einem breiten Publikum die Berliner Geschichte aus einer kirchlichen Perspektive näherbringen kann und durch seine vielseitige, optisch ansprechende Gestaltung überzeugt.

KARLIES ABMEIER

Gloria. Kirchen in Brandenburg, hrsg. von der CDU- Fraktion im Landtag Brandenburg. Mit Texten von INGO SENFTLEBEN und ANDREAS WIEN und Fotografien von KLEMENS RENNER. Cottbus: Signum 2017, 128 S.

Brandenburg ist reich an Kirchen und Kapellen – aber ihr Erhaltungszustand ist teilweise erbärmlich. Die Frage, wie man den Reichtum bewahren und für die Zukunft fruchtbar machen kann, gab Anstoß für eine Ausstellung im Brandenburger Landtag, die im vorliegenden Band dokumentiert wird. Er zeigt Fotografien von siebzehn der mehr als tausend Stadt- und Dorfkirchen zwischen Prignitz, Uckermark und Niederlausitz. Zu jeder Kirche – von der Hugenotten-Kirche Alt Placht bis zur Kirche Maria Meeresstern in Werder (Havel) – gibt es fünf oder sieben Bilder und einen knappen erklärenden Text, der die genaue geographische Lage nennt und die Charakteristika herausstellt. Ein einführender Aufsatz von Andreas Wien erläutert die in Brandenburg vorherrschenden Baustile.

Die zu unterschiedlichen Jahreszeiten aufgenommenen Bilder beeindrucken durch ihre präzisen Beobachtungen. Das aufmerksame Auge des Fotografen Klaus Renner fängt die Besonderheiten des jeweiligen Bauwerks aus verschiedenen Perspektiven ein und hilft Details zu entdecken. So kommen Gesamtansichten und Innenraumaufnahmen ebenso in den Blick wie Kapitelle, Kanzeln, Kruzifixe und Inschriften. Dabei scheut sich Renner nicht, den teilweise beklagenswerten Zustand bildlich festzuhalten, etwa bröckelnden Putz, aber er sieht auch Kirchen, in denen sich wachsende Gemeinden versammeln. Das Spektrum reicht von St. Konrad von Parzham in Falkensee, einer Kirche im Speckgürtel Berlins mit einem neuen Gemeindezentrum, bis zur Ruine der Bartschendorfer Kirche, von der nur noch eine Vorhalle als Friedhofskapelle genutzt wird. Dazwischen gibt es ein breites Panorama von zum Teil liebevoll restaurierten Gebäuden bis zu solchen, denen man ansieht, dass sie um den Erhalt kämpfen müssen. Denn wegen Überalterung und Entkirchlichung können nicht mehr in allen allein Gottesdienste stattfinden. So kommen verschiedene Modelle einer Teilumnutzung in Frage: In der Fachwerkkirche in Goldbeck, die für einen schwebenden mittelalterlichen Taufengel bekannt ist, werden auch sportliche Großereignisse via Leinwand übertragen. Besonders interessant wirkt der Einbau der Stadtbibliothek in die Kirche St. Marien in Müncheberg, die neben gottesdienst-

lichen Zwecken auch als Gemeinde- und Kulturzentrum genutzt wird. Dies gilt auch für die nach einem Entwurf Karl Friedrich Schinkels erbaute Petzower Dorfkirche.

Diese Umnutzungen weisen darauf hin, dass die Kirchen mehr als nur eine gottesdienstliche oder auch kulturhistorische Funktion haben. Noch heute sind sie integrierende Orte, an denen Menschen aller Gesellschaftsschichten Freude und Trauer miteinander teilen, sie sind Räume der Stille und der Andacht, der Erinnerung und Besinnung, der Begegnung und der Kommunikation. Oft werden diese Orte auch für Musikereignisse oder Lesungen genutzt, die den historischen Gemäuern neue Lebendigkeit verleihen und eine besondere Atmosphäre zu schaffen vermögen. Die Erhaltung der Denkmäler sind von öffentlichem Interesse und ziehen auch Menschen an, die sich nicht mehr mit dem christlichen Glauben verbunden fühlen, die aber die kulturelle Bedeutung schätzen und sich deswegen in Initiativen einbringen, um die Struktur ihres Ortes zu erhalten. Ein Beispiel ist der Förderverein der Jakobikirche in Luckenwalde, in dem bekennende Nichtchristen entscheidend wirken und so eine der größten Kirchen in Brandenburg vor dem Verfall bewahren. Kirchen können in der Tat als Mittelpunkte eines Ortes eine identitätsstiftende Funktion entfalten, wie es der Text zu der wohl ältesten Kirche, der Feldsteinkirche von Siethen, ausdrückt.

Kirchen prägen das Aussehen einer Landschaft und fördern durch ihre kulturelle Ausstrahlung den Zusammenhalt der Gesellschaft. Mit dem Bildband ist der CDU- Fraktion im Brandenburger Landtag im Jahr des Reformationsjubiläums ein hilfreicher Wegweiser zu verborgenen Kleinoden gelungen, die eine Reise in der Kulturlandschaft Brandenburgs lohnenswert machen. Aber schon die Bilder allein lassen über die Schönheit mancher zunächst unscheinbar wirkender Orte staunen, ein Eindruck, zu dem auch der sorgfältige Druck des Buches beiträgt.

KARLIES ABMEIER